

Wiener Tagblatt

Verleger: Dr. Hugo Durdek.
Verantwortlich: Hans Lorbeck.
Vertrauensredakteur: Hans Lorbeck.
Vertrauensredakteur: Hans Lorbeck.
Vertrauensredakteur: Hans Lorbeck.

Preis: 1.20
Anzeigenspreise: ...
Abonnementspreise: ...

13. Jahrgang. Pola, Mittwoch, 26. September 1917. Nr. 4000.

Die Eröffnungsrede des Ministerpräsidenten Dr. Ritter v. Seidler.

Unser amtlicher Tagesbericht.

Wien, 25. September. (R.B.) Amtlich wird veröffentlicht:
Östlicher Kriegsschauplatz: Stellenweise Vorfeldkämpfe.
Stallenischer Kriegsschauplatz: Am Szongo starkes feindliches Artilleriefeuer und lebhaftes Fliegergeschäft.
Südöstlicher Kriegsschauplatz: In Albanien erfolgreiche Vorkämpfe.
Der Chef des Generalstabes.

Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 25. September. (R.B. — Wolffsbureau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:
Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz: Die von unserer Artillerie kräftig durchgeführte Bekämpfung der gegnerischen Batterien erzielte zeitweilig ein beträchtliches Nachlassen des feindlichen Feuers an der flandrischen Schlachtfeldfront. Einzelnen starken Feuerwellen folgten kleine Angriffe der Engländer. — Heeresgruppe deutscher Kronprinz: An der Aisne und in der Champagne vorübergehende Feuersteigerung und Erkundungsgefechte, die uns Gefangene und Beute einbrachten. Auf dem Oiseufer der Maas spielten sich zwischen der Straße Bacheraville—Houmont—Maucourt bei heftiger Artillerietätigkeit heftige Infanteriekämpfe ab. Südlich von Beaumont entziffen unsere Truppen den Franzosen Gräben in 400 Meter Breite und hielten sie gegen mehrere Gegenstöße. Im Chaumes-Walde kam es zu erbitterten Nahkämpfen, welche die Lage nicht änderten. Bei Bezouvaux hatte ein Vorstoß in die feindlichen Linien vollen Erfolg. Im ganzen wurden den Franzosen über 360 Gefangene abgenommen. Nachts brach eine Sturmtruppe bei Maucourt in die feindliche Stellung ein und kehrte mit einer Anzahl Gefangener zurück. — Gestern abends griffen unsere Flieger England an. Auf militärische Bauten und Speicher in Herzen von London, auf Dover, Southampton, Chatham und Sheerness wurden Bomben abgeworfen. Verände bezweckten die Wirkung. Alle Flugzeuge kehrten unversehrt zurück. Auch Dünkirchen wurde mit Bomben angegriffen. — Die Gegner verloren 13 Flugzeuge. Oberleutnant Schleich erlangte den 22. und 23., Leutnant Wüsthoff den 21. Luftsiege.
Auf dem östlichen Kriegsschauplatz und an der mazedonischen Front keine größeren Kampfhandlungen.
Der Erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

Bericht des deutschen Admiralstabes.

Berlin, 25. September. (R.B.) Das Wolffsbureau meldet:
Durch die Tätigkeit unserer Unterseeboote wurden in Sperrgebieten um England wiederum 23.000 Brutto-Tonnen verbrannt.
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Stallenischer Bericht vom 24. September. Gestern herrschte an der ganzen Front Tätigkeit der Artillerie. Ein von Sturmabteilungen gegen die in der Matmolatagegend kräftig von uns besetzte Stellung verführter Gegenangriff kostete dem Feinde empfindliche Verluste sowie einige Gefangene. Die Bahnhöfe im Tale des Czajgabadcs östlich von Tolmein wurde gestern von unseren Luftgeschwadern angegriffen. Am Vormittag erschien ein Bombengeschwader in starker Gesellschaft um bemerkte über dem Bahnhöfen von Orachovo, wo ein flacher Zugverkehr gemeldet ist, und warf über Tennen Geschosse ab. In der Nacht warf ein Luftschiff zahlreiche

Bomben starker Sprengwirkung ab und fügte den Anlagen bei Podmelec starken Schaden zu. In gleicher Zeit bombardierte ein anderes Luftschiff zahlreiche feindliche Truppen im Chlappovanotal mit heftigster Wirkung. Zwei von unseren Fliegern abgeschossene feindliche Apparate stürzten brennend ab, der eine bei Collet, östlich von San Martino del Carso, der andere östlich von Kal auf der Hochfläche von Vainizza.

Russischer Bericht vom 23. September. Am 22. September rückten unsere Truppen in der Richtung auf Riga unter Kämpfen vor, wobei sie beim Dorfe Runen feindliche Vorhuten zurückwarfen. In der Gegend von Jakobstadt setzten unsere Truppen auf das rechte Dünauer Ufer und beschossen feindliche vorgeschobene Abteilungen, welche sich auf dem linken Ufer einrichteten. — Südwestfront: Am 20. September beschränkten sich die unternahmigen Unternehmungen auf Gemeinfeuer. — Rumänische Front: Am Abend führte der Feind südlich der Stadt Radauz zwei Gasangriffe aus und schloß gleichzeitig unsere Stellungen. Infolge des Wechsels der Windrichtung trieb das Gas, ohne unsere Gräben zu erreichen, auf den Gegner zurück. Im Laufe des 22. September griff der Feind zwei räumliche Stellungen beim Dorfe Moncelul an. Beide Angriffe wurden abgewiesen. — Kaukasusfront: Nichts von Bedeutung. — Flugwesen: Am 20. September führte eine Reihe von Luftkämpfen an der Südfront und an der rumänischen Front zum Abzug zweier deutscher Flieger innerhalb der feindlichen Linien. Ein feindliches Flugzeug wurde durch unsere Artillerie abgeschossen und fiel in die feindlichen Linien, in der Gegend des Dorfes Putna (Richtung Szaszreges). Am 22. September wurde in der Gegend von Skala ein deutsches Flugzeug von einem unserer Flugzeugführer getroffen und landete innerhalb unserer Linien.

Russischer Bericht vom 24. September. Nordfront: In der Richtung auf Riga ergrißen unsere Abteilungen südlich der Straße von Pskow die Initiative und besetzten kämpfend einen Abschnitt der feindlichen Stellung an der Front Sigenaek (1 Meile nördlich von Spitaly)—Timmermann. Die Deutschen erlitten schwere Verluste und ließen auf dem Schlachtfeld 400 Leichen liegen. Wir machten 60 Gefangene und erbeuteten 10 Maschinengewehre. Im Laufe des Kampfes wurde der tapfere General Scholow, der den Kampf leitete, durch eine platzende Granate am Kopfe verwundet. — West-, Südwest- und rumänische Front: Gemeinfeuer und Erkundertätigkeit. — Kaukasusfront: Die Lage ist unverändert.

Französischer Bericht vom 24. September, nachmittags. Heftige Artilleriekämpfe in der Gegend des Braye-Geschäftes, von Froidmont und Hurtlebse. Ein feindlicher Handstreich auf den letztgenannten Punkt mißglückte. In der Champagne gelang uns ein Einbruch in die deutschen Linien östlich von Teton. Auf dem linken Maasufer wurden feindliche Aufklärungsabteilungen, die an unsere Linien heranzukommen versuchten, durch unser Feuer zerstört. Auf dem rechten Ufer nahm der Artilleriekampf nachts in der Gegend des Fosses-Waldes und des Lochames-Waldes äußerste Heftigkeit an. Sonst war die Nacht überall ruhig. Feindliche Flieger warfen nachts in der Gegend von Bar-le-Duc Bomben ab. Mehrere Bomben fielen auf Lager deutscher Gefangener, von denen zwei getötet und 17 verwundet wurden. Am 23. d. schossen unsere Flieger sechs deutsche Flugzeuge ab.

Französischer Bericht vom 24. September, abends. In der Aisnefront Artilleriekampf, der in der Gegend von Braye, Cerony und Hurtlebse sehr lebhaft fortgesetzt wurde. Wir schlugen einen Handstreich auf unsere kleinen Posten nördlich von Braye-en-Laonnois zurück. Auf dem rechten Maasufer griffen nach der im heutigen Morgenbericht gemeldeten Beschießung die Deutschen un-

tere Schützengräben nördlich des Chaumes-Waldes in Ausdehnung von ungefähr 2 Kilometern an. Der Angriff wurde von 4 Bataillonen ausgeführt, die von besonderen Sturmtruppen unterstützt waren. Der Angriff wurde durch unser Feuer in Unordnung gebracht und veranlaßte unsere Linien auf dem größten Teile der angegriffenen Front nicht zu erreichen. In einigen Teilen unserer Gräben in der Mitte, in denen es dem Feinde gelungen war, Fuß zu fassen, entspannen sich heftige Kämpfe, welche zu unserem Gunsten endigten. Unsere Soldaten blieben, nachdem sie dem Feinde schwere Verluste zugefügt hatten, Herren unserer Stellungen. In gleicher Zeit wurden noch zwei kleinere Angriffe unternommen, der eine nördlich von Bezouvaux, der andere südlich von Beaumont. Die Deutschen erlitten gleichmaßen blutige Niederlagen dank der Tapferkeit unserer Truppen, die aus den Gräben hervorbrachen und sich den Scharen der Angreifenden entgegenwarfen. Zwei neuerliche Angriffsvorwürfe des Gegners gegen unsere Gräben im Chaumes-Walde hatten kein anderes Ergebnis, als daß sie die Verluststufen des Feindes erhöhten, ohne ihnen den geringsten Erfolg einzubringen. Wir machten im Laufe dieser Kampfhandlungen etwa 50 Gefangene.

Englischer Bericht vom 24. September, morgens. Eine feindliche Streifabteilung drang in der letzten Nacht in unsere Gräben in der Nähe vom Labasse ein, wurde aber nach kurzen Kämpfen mit Verlusten hinausgetrieben. Einige unserer Leute wurden vermisst. Die feindliche Artillerie war am frühen Morgen auf beiden Scarpeufern tätig, sowie nachts südlich von Lens und nordöstlich von Ypern.

Orientbericht vom 23. September. Die Artillerie war ziemlich tätig an der Warbarfront, am Doirausse und im Cernabogen. Im Laufe des 22. September gelang es einem bulgarischen Angriffe, östlich des Prespassee in unseren Verbindungen erster Linie Fuß zu fassen. Der Feind wurde indessen fast sofort durch Gegenangriff russischer Truppen zurückgeworfen.

Abgeordnetenhaus.

Wien, 25. September. (R.B.) Das Abgeordnetenhaus hat heute seine Tätigkeit wieder aufgenommen. Die Abgeordneten sind sehr zahlreich erschienen. Darunter befindet sich auch der Abgeordnete Rofae. Der Ministerpräsident Dr. Ritter von Seidler und die Mitglieder des Kabinetts werden von den Abgeordneten freundlich begrüßt. Die Plätze der verstorbenen Abgeordneten Stahl und Damm sind mit Kränzen geschmückt.

Präsident Groß gedenkt in seiner Eröffnungsrede unter lebhaftem Beifall des Hauses der glorreichen Befreiung Ungarns und der Bukovina, sowie der glänzenden Abwehr der feindlichen Uebermacht in der 11. Szonjoshlacht, wodurch dem Feinde der Weg nach Triest hoffentlich dauernd versperrt ist. Der Präsident hofft, daß durch diesen Erfolg bei den Gegnern das Verhältnis für die wahre Kriegslage und die Friedensbereitschaft der Mittelmächte gefördert werde und wir so dem heiß ersehnten, ehrenvollen Frieden näher gebracht werden. Der Präsident bittet um die Ermächtigung, Seiner Majestät die ehrsüchtigen Glückwünsche des Hauses anlässlich der Erfolge auszubringen zu dürfen. (Lebhafte Beifall und Händeklatschen.) Der Präsident hält sodann den Abgeordneten Stahl und Damm warm empfundene Nachrufe und gibt hierauf bekannt, daß er anlässlich des Ablebens der Königin von Bulgarien der bulgarischen Regierung das Beileid des Hauses zum Ausdruck gebracht hat.

Nach der Verlesung des Einlaufes ergreift Ministerpräsident Dr. Ritter von Seidler das Wort und stellt zunächst dem Hause die Mitglieder des Kabinetts vor.

Zu Beginn der Sitzung erschienen auch der gewesene Abgeordnete Burgival im Saale und nahm seinen früheren Platz neben dem Abgeordneten Kofjak ein. Während der Rede des Ministerpräsidenten wurde an Burgival von den Ordnern die Aufforderung geschickt, den Saal zu verlassen. Auch die Abgeordneten Stangl, Ubrjak und andere tschechische Abgeordnete verhielten sich ihm.

Nachdem der Ministerpräsident seine Ausführungen beendet hatte, erklärte der Präsident: Der gewesene Abgeordnete Burgival ist im Saale erschienen. Abgeordneter Striberny ruft: Er ist nach Abgeordneter Präsident: Es wurde vom Präsidium verhandelt, daß sein Mandat erloschen ist. Er hat kein Recht, im Saale anwesend zu sein. Gegenüber bei den Tschechisch-Radikalen.) Nachdem Burgival die Aufforderung der Ordner nicht Folge geleistet hat, fordere ich ihn auf, sofort den Saal zu verlassen und mache ihn aufmerksam, daß er sonst sich des Verbrechens der öffentlichen Gewalt tätigkeit schuldig machen würde. (Rufe bei den Tschechisch-Radikalen.) An Burgival meiner Aufforderung nicht Folge leistet, unterbreche ich die Sitzung.

Ministerpräsident Dr. Ritter von Seidler führte in seinen programmatischen Erklärungen aus: Das Kabinett verkörpert in seiner heutigen Zusammenfassung nicht mehr ausschließlich das Bestreben nach Befriedigung der momentanen Tagesbedürfnisse; es soll vielmehr gleichzeitig dem großen Werke des wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Wiederaufbaues unseres gemeinschaftlichen österröschischen Vaterlandes die Wege zu ebnen sich bemühen. Die Regierung teilt hierbei das Empfinden des Volkes, sowie auch der gesamten Bevölkerung. Gegenwärtig sind Aufgaben von solcher Tragweite gestellt, daß eben nur eine konsolidierte und als dauernd gedachte Regierung an sie heranzutreten vermag. Das Programm der Regierung ist in erster Linie ein soziales und wirtschaftlich-politisches. In diesem Rahmen ist selbstverständlich an die zeitlich nächstliegenden Aufgaben, an die eigentlichen Staats- und Volksnotwendigkeiten gedacht. Der Finanzminister wird den Staatsvoranschlag für 1917—18, den ersten seit Kriegsbeginn, vorlegen. Seine Ziffern werden eine ernste Mahnung sein, an die alsbaldige Herstellung der Ordnung des Staatshaushaltes zu streifen. Neben der unbedingt gebotenen Sparhaftigkeit wird dieses Ziel nur durch die Regelung bestehender und durch die Schaffung neuer Einnahmen zu erreichen sein. Darauf bezüglich Gesetzentwürfe werden dem Hause in Kürze unterbreitet werden. Die Gesetzentwürfe über die Sozialversicherung werden von der Regierung einer neuerlichen Durchsicht unterzogen und ehestmöglich der verfassungsmäßigen Behandlung zugeführt werden. In kürzester Zeit sollen eingebracht werden: Ein Gesetzentwurf über die Organisation einer besonderen Fortbildung für Angehörige der Militärverwaltung, betreffend die ausschließliche Beerdigung der Ziviltechniker bezüglich der Vornahme bestimmter technischer Arbeiten, ein Kohlengesetz (Zustimmung), ein Gesetzentwurf, betreffend Aenderung des Ausmaßes und Einhebung der Fiskusjurisdiktionen. Die drin-

gendste Frage ist der Volksernährung und über hand die öffentliche Versorgung mit Bedarfsartikeln; denn die ehrenvolle Forderung, dessen bedürftiges Lohnschichten vor zu erheben werden, kann nur dadurch erreicht werden, wenn unsere Waffen, die bisher siegreich blieben, und die gleich unter glorreichen Zeichen die Feinde in die Hände. So ist nach 1917 Konzentration bei der Regelung die Behandlung der Ernährung, die in den Vordergrund gestellt, wobei sie von dem Grundgedanken ausgeht, daß die bisherigen Konzentrationen der Konzentrationen ohne höhere Erklärungen der gesamten Versorgung nicht angeht; werden können. Das war aber ohne Selbsttötung, ohne jeden Rücksicht vor Theorie und Doktrinen und ohne jede Protektion von Sonderinteressen, basierte auf dem Gesichtspunkte des Gesamtwohles als zweckmäßig sich darstellt. Jedemfalls hält die Regierung daran fest, daß eine kriegs- wirtschaftliche Verteilung des Vorhandenen unbedingt notwendig ist, daß aber als ebenso wichtig die Erhaltung der Schöpfungsfreude unserer produzierenden Bevölkerungsgeschichten sich darstellt. (Zustimmung.) Unendlich schwierig ist im vierten Kriegsjahre die Lösung der Versorgungsfragen. Sie stellt insbesondere unsere Verantwortung, deren hingebungsvolle und selbstlose Pflichterfüllung in dieser ersten Zeit wieder trefflich sich bewährt hat, vor die sich ganz neue, und daher um so ernstere Aufgaben.

Der Ministerpräsident geht sodann auf die Vorbereitung der Vorbereitungen für die Abarbeitung der Krieges- in die Friedenswirtschaft über, sowie auf die Restabilisierung unseres gesamten sozialen und wirtschaftlichen Lebens, wobei er die Schaffung des Ministeriums für Volkswohlstand hervorhebt. Der Ministerpräsident kündigt sodann eine planmäßige und weit ausgreifende Ausgestaltung unserer Wasserwirtschaft an. Im Ministerium für öffentliche Arbeiten soll demnächst eine besondere Abteilung für die Behandlung dieser Materie gebildet werden. Das Endziel bleibt, daß ganz Österreich, wie es von einem Eisenbahnnetz durchzogen ist, auch von einem netzartigen Leitungsnetz überzogen wird, das blühende Kraft den größten und kleinsten Betrieben zuführen wird. Die Angelegenheit wird sofort in Angriff genommen werden und Österreich wird hienüt allen Kulturländern der Erde vorangehen. (Beifall.) Der Ministerpräsident befaßt sich sodann eingehend mit dem Problem der Agrarpolitik und erörtert sodann die Maßnahmen zur Hebung des Kleingewerbes, sowie des Berg-, Eisenbahn-, Währungs- und Unternehmensewesens, kündigt die Reform des Bergrechtes an und die Ausgestaltung der Staatsbahnen. Ohne das Niveau des Unterrichtes herabzubringen, soll unser Schulwesen eine Reihe praktischer Einflüsse erhalten. (Sehr richtig.) Durch zeitgemäße Umgestaltung der Bürgerdienste sollen die unteren Mittelschulen wesentlich entlastet werden. Nicht mindere Sorgfalt soll den Universitäten und den anderen Hochschulen zuteil werden. Insbesondere wird das möglichste geschehen, um

weiter gegen Osten und Harpalos, unbedenklich in die Verantwortlichkeit seiner Stellung und an Gewalt und Verschwendung gewöhnt, begann mit den königlichen Schatz auf das jüdische zu greifen und Bett zu wenden. Der ganzen Welt war sein Leben zum Verhängnis und der Spott der hellenischen Komiker weitläufiger als dem Unwillen ernster Männer, seinen Namen der allgemeinen Berachtung preiszugeben. Von dem Geschichtsschreiber Theopompus kam in jeder Zeit ein offenes Sendschreiben an Alexander heraus, in welchem er der König aufforderte, diesen Unwesen ein Ende zu machen von der wüsten Lieberlichkeit asiatischer Weiber nicht gefügigt, habe Harpalos die Paphlagonier, die die rüchichtige Dukhien Athens, die erst bei der Sängerin Bakchis gebirt habe, mit dieser dann in das Freudenhaus der Kuppelrin Ethope gezogen sei, nach Athen kommen lassen und sich ihren Namen auf die unbedingte Weise gesüßt; als sie gestorben, habe er unversöhnlicher Verschwendung die Person zum Grabmonumente erbaud, und sie in einem mit Gold, während den Tapieren von Mars, die für den König Alexanders und die Freiheit Griechenlands gestanden, weder von jenem noch von irgend einem der Statthalter ein Denkmal der Erinnerung geweiht sei, zu Athen und zu Babylon bereits die prächtigsten Mannen für Paphlagonie, die Buhle des Harpalos, bald darauf in dieser Paphlagonie, die in Athen lange genug gewohnt mann sein gewesen, habe Harpalos, der sich Alexander Freund und Bezauberter nannte, die Freundschaft, die er mit Alexander zu erlangen und als Statthalter der Paphlagonie zu weihen, ohne Scheu vor der Strafe der Götter, und der Majestät des Königs zum Hohn nicht genug durch; kaum sei sie gestorben, so habe Harpalos sich auch schon eine zweite Maitresse aus Athen verschrieben, die nicht minder berüchtigte Gylisera, die habe er den Palast von Tachos als Refugium unterwerfene Waise Athens. Inbes Jung Alexander immer

Ein Defraudant großen Stils des Altertums.

Auri sacra fames.

Als die Menschheit der europäischen Gegenwart nach einer Friedensepoche von 43 Jahren sich plötzlich vor einen Krieg gestellt sah, der in jeder Beziehung riesenhaft, ungeahnte Dimensionen annahm und sich neben lauterlei Begleiterscheinungen auch der Parasi-, die Schmarozkerpflanze des Krieges, der Kriegsgewinnler meldete und sich in seinen verschiedenen Wandlungen, als Kettenhändler, Kriegsmacher, Malz- und Getreideschlepper u. dgl. m., unangenehm, schädlich und verderblich sichtbar machte, und da vermehren viele, es mit einem Neuzugewinn, einer besonderen Schöpfung dieses Krieges zu tun zu haben. . . . Mit nichten! Seher Krieg, kurz oder lang, zehnt den Kriegsgewinnler und dies mit einer Gesetzmäßigkeit, die so auf der Hand liegend ist, daß eine besondere Verratsführung überflüssig erscheint.

In einem kürzlich erschienenen sehr lehrreichen Feuilleton eines der führenden Wiener Blätter wurden u. a. auch bekannte Kriegsgewinnler hauptsächlich der napoleonischen Feldzüge vorgeführt und deren jämmerlich klägliches Ende erzählt.

Auch der große Eroberer des Altertums, Alexander von Makedonien, hatte seinen Kriegsgewinnler, dessen Schicksale, soweit sie erhalten geblieben, interessant genug sind, um es zu verdienen, der Vergessenheit — wenigstens als abschreckendes Beispiel — entrissen zu werden. Es handelt sich um Harpalos des Makedons Sohn, Freund Alexanders des Großen und dessen Schatzmeister.

Harpalos entkam dem ansehlichen fürstlichen Besuche von Sikamitis, einer Seitenlinie des makedonischen Königshauses, welches Geschlecht auf den Thron Oberas aus der Zeit des peloponnesischen Krieges zurückgeht.

Harpalos gehörte zur nächsten Umgebung Alexander, er war einer seiner besten Freunde, die von Philipp,

dem Vater des jungen Königs, 337 als angeblich „lible Berater“ vom Hofe und aus dem Lande verwiesen wurden. Als jedoch Alexander im Frühjahr 334 mit seinem Heere gegen Persien aufbrach, da ward Harpalos, der zum Kriegsdienst körperlich untauglich war, ausserkoren, die königliche Kasse während des Feldzuges zu verwalten.

Früh kränkt sich, was ein Haken werden soll. Kurz vor der Niederwerfung des Dareios in der Schlacht bei Jijos im November 333 verschwindet Harpalos in Gemeinschaft mit einem gewissen Tauriskos, bei Wilmahme der königlichen Kasse, um sich zu dem Mallosterkönig Alexander, der damals in Italien kämpfte, zu begeben. Harpalos änderte jedoch seinen Entschluß und ließ sich in Megara nieder, um dort seinem Vergnügen zu leben.

Nach Alexanders Zug nach der Ammoniosase im Frühjahr 331 galt es, für eine lange Abwesenheit von den westlichen Landen, da namentlich die Befestigung des Perserreiches bevorstand, Fürsorge zu treffen.

In den mannigfachen Maßnahmen, die der König damals veranlaßte, gehörte auch die Regelung des Kassenwesens. Die Finanzverwaltung wurde nämlich in der Art geordnet, daß die Generalkasse, die bisher mit der Kriegskasse vereinigt gewesen war, von dieser getrennt und, wie schon bei Aegypus geschehen, so für Syrien, Kleinasien das zum Taurus je eine besondere Hauptkasse eingerichtet wurde.

Namentlich verließ der König, der Jektien eingedenk, wo Harpalos mit Nearchos, Philomachos und wenigen anderen seine Sache dem König Philipp vertretet, dem Leiharbeiter, besel ihn zurück, um ihm von neuem das Schatzamt zu übergeben. Die ungeliebten Schätze von Pasargadae und Persepolis in Ekbatana wurden unter Harpalos' Verwaltung gestellt, zugleich waren, so scheint es, die Schatzämter der unteren Satrapien unter seiner Aufsicht; kein Einfluß herrschte über den ganzen unterwerfene Westen Athens. Inbes Jung Alexander immer

weiter gegen Osten und Harpalos, unbedenklich in die Verantwortlichkeit seiner Stellung und an Gewalt und Verschwendung gewöhnt, begann mit den königlichen Schatz auf das jüdische zu greifen und Bett zu wenden. Der ganzen Welt war sein Leben zum Verhängnis und der Spott der hellenischen Komiker weitläufiger als dem Unwillen ernster Männer, seinen Namen der allgemeinen Berachtung preiszugeben. Von dem Geschichtsschreiber Theopompus kam in jeder Zeit ein offenes Sendschreiben an Alexander heraus, in welchem er der König aufforderte, diesen Unwesen ein Ende zu machen von der wüsten Lieberlichkeit asiatischer Weiber nicht gefügigt, habe Harpalos die Paphlagonier, die die rüchichtige Dukhien Athens, die erst bei der Sängerin Bakchis gebirt habe, mit dieser dann in das Freudenhaus der Kuppelrin Ethope gezogen sei, nach Athen kommen lassen und sich ihren Namen auf die unbedingte Weise gesüßt; als sie gestorben, habe er unversöhnlicher Verschwendung die Person zum Grabmonumente erbaud, und sie in einem mit Gold, während den Tapieren von Mars, die für den König Alexanders und die Freiheit Griechenlands gestanden, weder von jenem noch von irgend einem der Statthalter ein Denkmal der Erinnerung geweiht sei, zu Athen und zu Babylon bereits die prächtigsten Mannen für Paphlagonie, die Buhle des Harpalos, bald darauf in dieser Paphlagonie, die in Athen lange genug gewohnt mann sein gewesen, habe Harpalos, der sich Alexander Freund und Bezauberter nannte, die Freundschaft, die er mit Alexander zu erlangen und als Statthalter der Paphlagonie zu weihen, ohne Scheu vor der Strafe der Götter, und der Majestät des Königs zum Hohn nicht genug durch; kaum sei sie gestorben, so habe Harpalos sich auch schon eine zweite Maitresse aus Athen verschrieben, die nicht minder berüchtigte Gylisera, die habe er den Palast von Tachos als Refugium unterwerfene Waise Athens. Inbes Jung Alexander immer

ebhaster Beifall.) Die Regierung sieht, wie in jeder Hinsicht, sowie gegenüber beratigen Bestrebungen, von der Seite immer die kommen mögen, unerlässlichlich dem Vorden des österreichischen Staatsgedankens. (Widerrufe.) Sie ist seitens davon überzeugt, daß vor den Augen der ganzen Welt siegreich sich erweisen wird.

Die Berechtigung zu dieser Erwartung schöpft die Regierung insbesondere auch aus der Betrachtung der vorliegenden Lage. Die Grundlagen unserer auswärtigen Politik sind dem hohen Maße durch die wiederholten besten Versicherungen der Regierung, die in dem letzten Gedanke und die Methode ihrer Durchführung haben weiter keine Veränderung erfahren. Im wesentlichen dieser Politik bildet nach wie vor die gegenüber unserem Verbündeten. (Lebhafte Beifall.) Ihnen, welche glauben, den Friedensgedanken durch Akten und Deuteln an dem Bündnisse der Mittelmächte zu dienen, mag gesagt sein, daß ihre Bestrebungen die Wirkung haben kann, daß bei den Feinden schon jetzt erfolglose Glaube an die Möglichkeit der Erreichung des Bundesverhältnisses verewigt wird, so die Dauer des Krieges mittelbar verlängert wird. (Lebhafte Zustimmung.) Als erste unter den kriegführenden Mächten haben wir im Sinne der von unserer Majestät wiederholt geäußerten Grundzüge mit unseren Verbündeten der Bereitwilligkeit Ausdruck gegeben, zum Abschluß eines vom Geiste der Verantwortlichkeit getragenen Friedens zu gelangen. (Lebhafte Zustimmung.) Die am 28. Juli d. J. erfolgten öffentlichen Erklärungen des Ministers des Auswärtigen und die mit dem Standpunkte der deutschen Regierung übereinstimmende Friedensresolution des deutschen Reichstages vom 19. Juli haben unsere Bereitwilligkeit, mit unseren Feinden auf der gekennzeichneten Grundlage in Verhandlung zu treten, neuerlich bekräftigt. Bei dieser Gelegenheit haben wir es nicht unterlassen, auch die Bedingungen zu bezeichnen, unter denen wir zu der von uns angebotenen Verständigung bereit sind. Wir haben erklärt, daß unser Verteidigungskampf nicht auf Vergewaltigung abzielt, daß wir den wirtschaftlichen Krieg der Völker verhorren, und daß wir einen ehrenvollen und dauernden Frieden anstreben, welcher die Sicherung gegen eine Wiederholung von Kriegen schaffen soll. Um dieses letzte Ziel zu erreichen, ersuchen wir es als wünschenswert, daß die Beziehungen der Völker in Zukunft nicht mehr von der Gewalt der Waffen, sondern durch die Herrschaft des Rechtes geregelt werden. Dankbar und bereitwillig nehmen wir daher die sich in der gleichen Richtung bewegenden Anregungen des Heiligen Vaters auf, die einen dauerhaften und gerechten Frieden herbeizuführen bezwecken. Wir glauben, daß Vereinbarungen erzielt werden können, die unter entsprechend wirksamen Sicherungen eine gleichmäßig gültige und schrittweise Herabminderung der Rüstungen auf ein zu vereinbarendes Maß ermöglichen und die zur vollen Freiheit der offenen See führen würden, so daß sich auf dieser Grundlage die obliegenden Schiedsgerichtsbarkeit für internationale Fälle aufzurichten ließe. Unsere Bereitwilligkeit, auf dieser Grund-

lage zu einer Verständigung mit unseren Gegnern zu gelangen, ist durchaus ernst und aufrichtig. Sie ist von dem Bewußtsein unserer Stärke und unserer absolut gesicherten Lage getragen. (Zustimmung und Beifall.)

Die Möglichkeit einer solchen Verständigung hängt aber davon ab, daß sich bei unseren Feinden die Erkenntnis dieser Sachlage durchdringt. Sollten sich unsere Gegner nicht leicht setzen, die ihnen dargebotene Hand zu ergreifen, dann werden wir mit der auf unseren Kampf erzielenden unbeschränkten Entschlossenheit den Verteidigungskampf bis zum äußersten fortsetzen, um so die ruhige Fortentwicklung der Monarchie für alle Zukunft zu sichern und ihr durch den weiteren Erfolg unserer Waffen die Segnungen eines gesicherten Friedens und des gegenseitigen Vernehmens der heute noch feindlichen Völker zu erkämpfen. (Beifall.) Ein starkes Desinteresse, in dem sich alle Völker wohl fühlen, wird die größte Garantie für einen baldigen und dauernden Frieden sein. Eszen deshalb erstreben wir die Reform der Verfassung und schon deshalb neuerlich die Regierung aufs entschiedenste die Erklärung gewisser Parteigänger, die in dem Gedanke liegt, daß das Heil Österreichs vom feindlichen Zustande zu erhoffen sei. Der Ministerpräsident schließt: Heiß erheben wir auch diesen inneren Frieden, weil wir es nicht mehr ertragen können, daß unsere besten Kräfte im Nationalstreit sich zerstreuen und weil wir alle, die wir guten Willens sind, es zu erreichen wünschen, daß das Vaterland auch in politischer Beziehung aus der Schicksalsprobe des Weltkrieges nicht nur nicht geschwächt, sondern gestärkt hervorgehe. (Lebhafte Beifall. Der Minister wird beglückwünscht.)

Die Friedensfrage.

Lugano, 25. September. (K.V.) „Popolo d'Italia“ und „Secolo“ erwidern in der österreichisch-ungarischen und deutschen Antwort an den Papst heftigste Entgegenkommen auf dem Wege zum Frieden und verlangen daraus, daß den Nationen das Wort gegeben werde, um, wie sie sagen, aus den stillosen geschwunden und mühen Mittelmächten alle gewünschten Zugeständnisse zu erpressen. Die „Stampa“ meint, daß der Papst seine Bemühungen fortsetzen wird. Die katholischen Blätter behaupten übereinstimmend, daß die Mittelmächte ihr letztes Wort noch nicht gesprochen haben. „Operatore Romano“ hebt hervor, daß die Mittelmächte für einen Frieden auf Grundlage des päpstlichen Aufrufes zu Verhandlungen bereit seien und daß sie auch in eine wechselseitige Rückertattung der gegennützig besetzten Territorien und in einen Verzicht auf Entschädigungen einwilligen.

Rußland.

Moskau, 24. September. (K.V.) Das Reuters-Bureau meldet aus Petersburg, daß der Belagerungszustand in der Provinz Moskau aufgehoben wurde.

erachtet, wo er neben dem des Königs sein eigenes aufzustellen gedente, habe den Befehl erlassen, daß niemand ihm einen Ehrenkranz weihen dürfe, ohne zugleich der Kaiserin begrüßen solle; kurz, alle Ehre, die nur der Königin-Mutter oder der Gemahlin Alexanders gebühren würde, vergebend der Großmeister vom Schatz an die attische Diene.

Dieser und ähnliche Verdächte waren an den König gekommen; er hatte sie anfangs für ungläubig oder übertrieben gehalten, überzeugt, daß Harpalos nicht auf so wohlfeilige Weise die schon einmal verschertzte Gnade aufs Spiel setzen werde; bald genug bestätigte Harpalos selbst alle jene Beschuldigungen durch seine That. Er hatte sich darauf verlassen, daß Alexander nie zurückkehren werde, nun verzweifelte er daran, Verzeihung zu erlangen; er raffte, was er an Geld erreichen konnte es war die ungeheure Summe von 5000 Talente (ca. 27 Millionen Kronen nach dem Friedenskurs) zusammen, wach sich 6000 Söldner, 300, von diesen begleitet, mit seiner Ginkera und dem Töchterchen, das ihm Pythionike geboren hatte, durch Kleinasien an die ionische Küste hinab, brachte 30 Schiffe zusammen, um nach Attika zu überfegen.

Harpalos landete glücklich auf der Rede von Mungula. Er rechnete auf den günstigen Eindruck, den seine Getreidespenden in den Hungerjahren auf das Volk gemacht hatten, auf sein Bürgerrecht, das ihm Demos von dem Demos bekräftigt war; Phokion's Schwiegerohn Charles hatte 30 Talente von ihm empfangen, um das Grabmal der Pythionike zu bauen; auch andere einflussreiche Männer mochte er sich durch Geschenke verpflichten haben. Aber auf Demosthenes' Rat lehnte der Demos die Landung des Despardanten ab; dem Strategen Phokion, der die Hafenstadt hatte, war die Weisung gegeben, ihn, falls er die Landung zu erzwingen versuchen sollte, mit Gewalt abzuwehren. Darauf legte Harpalos mit seinen Söldnern und seinem

Schatz nach dem Tánaron; mochten viele der Reifigen auf dem Tánaron nach den Verkündigungen Nikanors in die Helmal ziehen, daselbst Dekret brachte die den Aetolern und in Athen Wirkungen hervor, wie sie Harpalos nur wünschen konnte. Er ging zum zweitmal nach Attika, ohne Söldner, nur mit einem Teile seines gestohlenen Geldes. Phokion's wehrte ihm den Eingang nicht. Harpalos war ja attischer Bürger, kam nun ohne Söldner, als Schiffsleider. So, in demütiger Gestalt, erschien er vor dem Demos von Athen, stellte ihm seine Schätze und seine Söldner zur Verfügung, gewiß nicht, ohne anzudeuten, daß jetzt mit klüßnem Entschluß große Dinge zu vollbringen seien.

Schon war aus Kleinasien von dem Königs Schatzmeister Philorenos die Aufforderung nach Athen gekommen, den Schatzgräber anzuliefer. Es begann ein lebhafter Streit um diese Frage; der lebensschaltliche Hyperides war der Ansicht, daß man die herrliche Gelegenheit, Hellas zu befreien, nicht aus der Hand geben dürfe; die Freunde und Anhänger Makedoniens müger ebenso eifrig die Auslieferung betreiben haben; aber selbst der strenge Phokion widersehte sich diesem Vorschlage; Demosthenes stimmte ihm bei, schlug dem Volke vor, den Schiffsleider und sein Geld in Verhaft zu nehmen, bis keinwegem jemand von Alexander geschickt sei. Das Volk beschloß seinem Antrage gemäß, beantragte ihn selbst mit der Uebernahme des Geldes, die folgenden Tages geschieden sollte. Demosthenes fragte den Harpalos sofort nach der Summe, die er mit sich habe. Dieser nannte 700 Talente. Am folgenden Tage, als die Summe auf die Akropolis gebracht werden sollte, fanden sich nur noch 350 Talente; Harpalos schien die Nacht, die man ihm sonderbarer Weise noch sein gestohlenen Geld gelassen, bemüht zu haben, um sich Freunde zu gewinnen. Eines Morgens war es Harpalos trotz der Wächter, die man für ihn bestellt hatte, gelungen, aus seiner Haft zu verschwinden. Harpalos begab sich, aus Athen flüchtend,

Kino Ideal. A. K. Lang teilt dem p. k. Publikum mit, daß das Kino Ideal von nun an täglich außer Montag und Freitag geöffnet sein wird. Es werden während der Winterzeit nur erlesene Filme zur Vorführung gelangen, da es gelapen ist, gute Filmabschlüsse zustande zu bringen.

Herrenklub. Im Falle des Ausganges von Personen werden diese heute nachmittag zum Verkauf angeboten. Bezugsberechtigt sind alle die Lebensmittharten von Nr. 4201 an.

Österreichischer Oberleutnant Gostynski. Herzliche Inspektion: Auf S. M. S. „Belona“ Einteilungsarzt Dr. Dr. Goldmann; in der Maschinen-schule (Spital) Einteilungsarzt a. D. Dr. R. v. Wernsch.

Rundmachung.

Die für das Fort Bourquignon und Via Glabiatori Nr. 3 ausgegebenen Legitimationen gegen feindliche Fliegerangriffe werden von heutigem Tage ihre Gültigkeit. Die Besitzer der ersteren finden ihren Unterstand in der Salbamergrube am Monte Paradiso, der letzteren in der Via Glabiatori Nr. 5, was zur allgemeinen Kenntnis diene.

Der k. k. Festungskommissar: Hohenbruck m. p.

KINOTHEATER „IDEAL“
Custozaplatz.
Heute und morgen
Vorführung des dreiaktigen Detektivdramas
Ein Edelmarder
oder: **Gentlemen Szivány.**
Beginn um 3 Uhr. Letzte Vorstellung um 7 Uhr.
Aired Martinz:
Seemannsländchen.
Für Gesang und Klavier. - Preis K 2.-

nach dem Tánaron, wandte sich von dort mit seinen Söldnern und seinen Schätzen nach Kreta, denn auf eine Schilderhebung in Hellas schien keine Hoffnung mehr zu sein.

In Kreta traf ihn das verdiente Los: sein Freund, der Spartaner Ehibron, ermordete ihn und flüchtete dann mit den Söldnern und den Schätzen des Harpalos nach Cyrene. Des Ermordeten vertrauester Schatz, der ihm die Rechnung geföhrt hatte, flüchtete nach Rhodos und wurde dem Abgehenden Alexanders, Philorenos, ausgeliefert. Er bekannte, was er von dem Gelde des Harpalos mußte.

Philorenos seinerseits jüagerte nicht, die Liste der verwendeten Summen und die Namen derer, die davon empfangen, nach Athen zu senden. Der Areopag nahm die Untersuchung in die Hand. Nachforschungen und Hausdurchsuchungen wurden vorgenommen und der ganze Handel dann dem Gerichte übergeben. Es begann jene merkwürdige Reihe von Prozessen, die unter dem Namen der Harpaliden Prozesse, traurige Verhängnisse erlangten sollten, da in ihnen die namhaftesten Männer Athens als Kläger oder Beklagte beteiligt waren. Der Ausgang dieses Prozesses war für Athen verhängnisvoll. In den Männen, die am härtesten getroffen erschienen, zählt Philokles, ein Feldherr, der wenigstens oft genug zu diesem wichtigen Amt vom Volke ernählt worden war — noch bitterer ist es, daß ein Demosthenes ein Opfer der Prozesse wurde, da er ins Gefängnis geworfen, aus diesem zwar entweichen konnte, aber dadurch der Verbannung aus dem Vaterlande verfiel. Mit ihm sank der große Gegner der makedonischen Monarchie und ihrer Traditionen.

Mit dies hatte die Habsucht eines Harpalos an Gemiffen.
(Nach S. G. Droysens „Geschichte Alexanders des Großen.“)

Kleiner Anzeiger.

Ein gewöhnliches Wort 8 Heller, ein fettgedrucktes Wort 12 Heller; Minutentaxe 1 Krone. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.

- Parierewohnung**, bestehend aus 4 Zimmern und Küche mit Badeeinrichtung, auch für Junggesellen geeignet, zu vermieten. Auskunft Piazza Serlio 2, 1. St., links. 1627
- Grobes, elegant möbliertes Zimmer** mit ganz freiem Eingang zu vermieten. Radetzkystraße 8, 1. St. 1610
- Möbliertes Zimmer** zu vermieten. Via Campomarzio 89, 1. St., links. 1636
- Möbliertes Zimmer** zu vermieten. Via Salvore 50. Monte Rizzi, Hochparterre. 1638
- Möbliertes Zimmer** zu vermieten. Via Flaminia 2, 1. St. 1626
- Möbliertes Zimmer** zu vermieten. Villa Via Medolino 3, 1. St. 1627
- Möbliertes Kabinett** in der Nähe der Maschinenchule sofort zu mieten gesucht. Anträge unter „Gegenseitiger Vorteil“ an die Administration. 1639
- Mädchen** wird für eine Edwarenhandlung mit 1. Oktober gesucht. Legitimation nicht vorhanden. Auskunft erteilt die Administration. 1641
- Sube** verlässliche Bedienerin für einige Frühstunden Altwies, Via Barbacani 6, 2. St. 1629
- Reinrallige Pehingentien** und Zuchtstücker zu verkaufen. Fischer, Villa „Wachtel“. 00
- Cakes** (groß und klein), Nut- und Mohnbeugel und Dessertbäckereien aller Art zu haben in der Feinkosthandlung Preßl, Via Sergia 55 (ex Risso). Beste Gelegenheit auch für Wiederverkäufer. 1642
- Reines, lauberes Bett** samt Nachtkästchen wird zu kaufen gesucht, eventuell gegen hochfeinen Modeanzug oder Winterrockstoff in Umtausch genommen. Greß, Via Centide 9, 3. St., rechts. 1618
- Metalle für Kriegszwecke** (Metallzentrale A.-G. Wien), wie Kupfer, Bronze, Messing, Blei etc., kauft Josef Slanich, Via Promontore 16. 116
- Ungarischer Unterricht** gesucht. Nur wirklich erfahrene Lehrkräfte ungarischer Muttersprache. Auskunft erteilt die Administration. 1637
- Stenographie-Unterricht** wird erteilt. Auskunft in der Administration. 1628

oooooooooooooooo

Rollschuhlaufplatz des „Roten Kreuzes“.

Heute um halb 5 Uhr nachm.

großes Konzert

der k. u. k. Marinemusik.

oooooooooooooooo

KINOTHEATER „NOVARA“

Heute Mittwoch:

Das steinerne Würfelspiel.

Drama in 3 Akten.

Filmlänge 1000 Meter.

Als Venedig noch österreichisch war.

Erinnerungen zweier Offiziere. Preis Kr. 9.00. Seratta

E. Schmidt, Buchhandlung, Fola, Foro 12.

Kino des Roten Kreuzes Via Sergia Nr. 34.

heute geschlossen!

Flugtechnische Bibliothek

Die Ausbildung zum Flugzeugführer.

Von H. Erblich.

Vorratig in der Schrinner'schen Buchhandlung (Mantova)

Spieler Ringo!



Vollkommen neuartiges, hochaktuelles Brettspiel.

Das interessanteste Weltkriegs-Spiel!

Vom I. Wiener Schachklub glänzend begutachtet. — Leicht erlernbar, daher für jedermann geeignet. — Angenehmer Zeitvertreib fürs Feld, für Kasernen und Lazarette, sowie für Casinos, Kaffeehäuser und alle Familienkreise. — Preise verschieden, je nach Ausführung (Holz, Pappe etc.).

Als Liebesgabe für unsere Soldaten im Felde:

Eigene Feldausgabe! Einheitspreis: K 1.20.

In Felipekivert versandbereit verpackt.

Erhältlich bei nachstehenden hiesigen Firmen:

- V. Bonetti, Via Sergia 9. — C. Coverlizza, Via Campomarzio 10. — Fischer, Franz-Ferdinand-Strasse. — A. Heim, Franz-Ferdinand-Strasse. — Jos. Krmpotić, Custozaplatz 1. — Regina Löbl, Via Sergia. — A. Menin, Via Segia 6. — M. Novak, Piazza Foro. — A. Rebula, Marktplatz. — G. Scoppa, Franz-Ferdinand-Strasse 1. Vlach, Via Sergia 40.

Der endlose Weg.

Roman aus Sibirien von S. Ogenham.

(Nachdruck verboten.)

So vergingen die Jahre, und aus dem kleinen Stepan wurde ein Mann. Der Tag kam, an dem er sich Schmied nennen durfte und von dem ab er mit seinem Vater, den er um manchen Zoll überragte, Seite an Seite arbeitete, bis er auch den schwersten Hammer schwingen konnte und so geschicklich war wie der alte Schmied selbst. Doch nicht nur an Esse und Umboß lernte Stepan Altes, sondern dann und wann sprühte wie ein feinerer Funke eine Idee, ein Begriff, eine harte Lebenserfahrung von dem alten Mann herüber zu ihm; ein wenig konfus manchmal, immer kreuzförmig, und auf diesen kargen Worten baute er weiter, bis er zu ganz bestimmten Begriffen von Recht und Unrecht, von Welt und Leben kam. Kreuzförmig alles. Schwelgsam war er wie sein Vater.

Denn es konnte einem ja noch viel Schlimmeres passieren im heiligen russischen Reich, als nur in der Verbannung im sibirischen Irkutsk leben zu müssen. Vorsichtig mußte man sein — schweigen!

Von seiner Mutter lernte er Ehrfurcht vor gewissen großen Dingen; das, was Mütter ihre Söhne lehren dürfen. Man hatte ihn gern in Irkutsk und er besaß viele Freunde, denn aus natürlicher Festigung heraus neigte er zu frischem, frohem Luftsein. Zu jener Zeit, da er mit seinen Eltern in die Verbannung wanderte, war er noch zu sehr Kind gewesen und hatte zu viel Zeit gehabt selbstem, zu verachten, als daß dies Ereignis sein Gemüt hätte verblühen

können. Sein junges Leben wurzelte eigentlich im neuen Land.

Ganz vergaß er freilich die Schrecken jener furchtbaren Wanderung von vielen Monaten nie; doch sie erschienen ihm nur wie ein schwarzer verschwommener Schatten in weiter Ferne — wie ein böser Traum, ein Alpdrücken, möglichst schnell zu vergessen. Eine Erinnerung jedoch verblieb niemals in ihm, und das war das schüchtern raffige Gesichtchen eines kleinen Mädchens, halb versteckt zwischen Vater und Mutter, mit großen Augen voller Erläutern und Mitleid und einer kleinen Hand, die jaghaft dem hungrigen, kleinen Buben ihr eigenes Stück Brot hingehalten hatte.

Das war seine große Erinnerung vom endlosen Weg!

Stepans Mutter wachte in fast angstvoller Erwartung über ihn, wie es Mütter tun, und fragte sich in immer neuem Grübeln und Wenden von Tag zu Tag, welches der Mädchen von Irkutsk es wohl sein könnte, das er ihr als Schwelgerdäcker ins Haus bringen würde, aber sie wartete vergeblich. Und da ihr dies sehr sonderbar und unnatürlich schien, so hätte sie gern ein wenig gehoffen —

„Wist gar mählerisch, mein Junge,“ sagte sie wohl. „Da ist Nadescha Markoff! Wacht sie nicht Augen an dich hin so groß wie ein Wagenrad, und du tust blind wie eine Eule!“

„Wacht sie wirklich Augen, Mutter? Sie hat auch wunderfähne Augen, die Nadescha, aber Natalie Minow — auch und — ja — Malaja Kozlo erst recht, Mutter! — sind alle so hübsch!“

„Und gefäll denn keine dir besser als alle anderen?“

„Die Wahl würde gar zu schwer sein, denn sie gefallen mir alle.“

„Ja, ja — gefallen! Aber es ist an der mein Junge, daß du dir eine aussuchst zur Frau. Du ich möchte dich gern verheiratet sehen, ehe ich stirbt. Und vielleicht noch Enkel auf meinen alten Schenkeln!“

„Wer wird ans Sterben denken; du wirst Tage jünger, Mutter. Und heiraten und — Botsche-moi! (mein Gott!) dazu ist's doch noch Zeit. Wist du denn deines großen Jungen schon müde?“

„Nein — aber ich möcht' auch ganz kleine Jungen um mich haben. Was meinst du zu Nadescha? Sie ist hübsch und beschneiden trotz der Wagenradaugen, die sie für dich hat und die ich ihr gar nicht verzeihen will, weil sie nun einmal nicht anders kann. Und ihre Mitleid!“

„Was? Mitleid bekommt sie auch! Wie fürstorgst du dich, Mutter!“

„Und sie sagt ja, wenn du nur den kleinen Finger aufhebst, Junge. Wistzu langes Warten macht —“

„Ich warie aber doch noch, Mutter!“

„Wistleicht zu lange!“

„Einmal wird meine Zeit kommen, Mutter, aber Nadeschas Wagenradaugen werden es nicht sein glaub' ich.“

Und so klopfte sie dann und wann bei ihm an wenn frauenhafte Mutterjorge sie plagte, hordete aus, bald über diese, bald über jene; doch kam ihrem Ziel niemals näher und konnte es gar nicht begreifen, daß ihr Junge so allein blieb, während einer seiner Kameraden nach dem anderen heiratete und ihre eigene Helm einzog. Ihr ganzes Herz hing an ihm. Sie hätte ihn gar zu gern glücklich gesehen. Und alle Eltern fanden ihm ja offen und nicht nur ein feines hübsches Gesichtes willen.

(Fortsetzung folgt.)